

Molecular Fabulation – eine Praxis der Kritik mit Materialitäten und in Kollaborationen. *The Swiss Psychotropic Gold Refining* von knowbotiq et al.

**(Abb.)** Ein heller Ausstellungsraum mit installativen Ensembles: Eine Gruppe von Infoständern zeigt collagierte Elemente aus Online Datenbanken und Bildarchiven der Schweizer Geschichte und Kultur – Graphiken, 3D Modelle, dokumentarische Abbildungen und Imagephotos aus der Tourismuswerbung, die gleichsam als explodierende Displays arrangiert sind. In der Raummitte erinnern Plexiglaskuben mit Aromadiffusern, eine blaue Arzneimittelflasche mit Pipette und Frotteeobjekte an das Ambiente eines Beauty-/Wellnesssalons; ein Podest mit Meditationskissen sowie eine vertikal im Raum gehängte Plexiglasliege sind Relikte von/oder Utensilien für treatments. Im Raum und an den Wänden finden sich Tablets mit Videos. **(Abb.)** Die mit Tapeten beklebten Wände sind bestimmt vom Rapport kaleidoskopartig angeordneter Elemente, die Unternehmenswebseiten Schweizer Raffinerien entnommen sind, etwa Goldbarren der Schweizer Raffinerie *Argor Heraeus*, eine, wie uns die Website des Unternehmens aufklärt, «der bedeutendsten Edelmetallraffinerien der Schweiz und ihre Marke ist weltweit anerkannt».<sup>1</sup> Den Goldbarren an die Seite gestellt ist das Logo zweier schneebedeckter Berge, ein goldenes Hard Case, maschinische Elemente und beschwörende formelhafte Satzketten wie: «Seeking maximum purity», «Refining / Transformation», «for a long-term industrial vision», «We are the golden link for our customers metal».

Die ornamentale Struktur der Tapeten hält die Ausstellung zusammen, fügt sie zu einem Environment,<sup>2</sup> und reflektiert zugleich das assemblerende Verfahren, das analytisch gewonnenes Recherchematerial mit affektiv-sensorisch wirkenden Objekten, Materialien und Praktiken kombiniert und die Besucher\_innen der Ausstellung akustisch, visuell und olfaktorisch umgarnet.

Mit der in Zürich gezeigten Ausstellung *The Swiss Psychotropic Gold Refining. «What is your mission?»*<sup>3</sup> (2017) hat knowbotiq seine 2016 begonnenen Recherchen zum translokalen Rohstoffhandel mit Gold mit besonderem Fokus auf die Rolle der Schweiz in dieser Wertschöpfungskette in Form von «performativen Settings und Heilung von post-/kolonialer Amnesie» fortgesetzt. Die Ausstellung besteht aus mehreren ästhetische Artikulationen der Recherchen des Künstler\_innenduos und ist verbunden mit vielfältigen anderen

---

<sup>1</sup> <https://www.suissegold.ch/de/product/argor-heraeus-10-gram-gold-bullion-bar-999-9-fine>

<sup>2</sup> Nach Allan Kaprow sind die Betrachter\_innen in einem Environment Teil der Installation und sind eingeladen, die ihr inhärenten Prozesse fortzuführen. «Other Environments ask that the visitor-participant recreate and continue the work's inherent processes.» Allan Kaprow: *Assemblage, Environments & Happenings*, New York: Harry N. Abrams, Inc. Publishers, 1966., 184.

<sup>3</sup> Corner College Zürich, 10 September – 8 October 2017. <https://corner-college.com/Kollaborateure/600> [letzter Zugriff: 03.05.19]

performativen und zeitbasierten Formaten, etwa Soundcollagen, Videos, Performances, Vorträgen oder Texten. Die als Teil der Ausstellung und im Rahmenprogramm stattfindenden Veranstaltungen umfassen eine *molecular listening session* mit DJ Fred Hystère and Nina Bandi, eine *golden acupuncture/charming the ghost points* mit Martina Buzzi, eine *meditation on pure gold* mit Gabriel Flückiger und schließlich die *Conversation between Rohit Jain and knowbotiq: Swiss Psychotropic Gold and latent archives*. Das Künstler\_innenduo macht diese verschiedenen Projektteile über seine Website zugänglich. Die (Re-)Präsentationen der diversen ästhetischen Aktualisierungen der Recherchen und fikionalisierenden Dokumentationen zu Gold vermitteln keine linear argumentierende kausale Narration, in ihnen entsteht ein neues assembliertes und bruchstückhaft bleibendes nicht-sichtbares Bild einer postkolonialen Schweiz. Die Materialitäten der (Re-)Präsentationen molekularisieren den nicht unmittelbar wahrnehmbaren schweizerischen Kolonialismus ohne Kolonien,<sup>4</sup> die koloniale Vergangenheit der Schweiz verschwindet hierdurch nicht im Unwahrnehmbaren, sondern wird in materiellen Spuren greifbar. Dieses molekulare Fabulieren möchte ich im Folgenden kontextualisierend reflektieren und theoretisieren.

### **Molecular Fabulation**

Mit *fabulation* affirmiert knowbotiq ein Sprechen, das in der Ordnung der universellen Struktur der Vernunft diskreditiert und verdrängt, durch feministische, postkoloniale und queere Theorien jedoch als erkenntnistheoretisch kritische Praxis sichtbar wurde.<sup>5</sup> Mit der Benennung ihres Verfahrens als *molecular fabulation* verlinkt knowbotiq ästhetische Verfahren der Narration mit kritischen Reflexionen und Analysen real politischer Geschehen. Der Us-amerikanische Literaturkritiker und -historiker Robert Scholes hat den Begriff der Fabulation als eine literarisch experimentelle Form beschrieben, die sich vom Realismus abgrenzt und in der poetischer Diskurs und historische Fakten konvergieren: «Reality is too subtle for realism to catch it. It cannot be transcribed directly. But by invention, by fabulation, we may open toward a reality that will come as close to it as human ingenuity may come.»<sup>6</sup> In jüngerer Zeit hat Donna Haraway der Fabulation zu neuer Aufmerksamkeit verholfen. In ihrer Publikation «Staying with the trouble. *Making Kin in the Chthulucene*» charakterisiert sie ihre Erzählweise als ein «Multispecies Storytelling» und vergleicht diese

---

<sup>4</sup> Vgl. Patricia Purtschert, Barbara Lüthi, Francesca Falk (Hg.): *Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien*. Bielefeld: transcript 2012.

<sup>5</sup> Marc Siegel: «Gossip ist fabelhaft. Queere Gegenöffentlichkeiten und «Fabulation»», in: *Texte zur Kunst*, Heft 61, 2006, Gossip. 68–79.

<sup>6</sup> Robert Scholes: *Fabulation and Metafiction* (1979) zit nach: Richard T. Gray *Ghostwriting: W. G. Sebald's Poetics of History*. New Directions in German Studies. London and New York: Bloomsbury, 2017, 242.

mit Fadenspielen, d.h. jenen Geschicklichkeitsspielen, die im deutschen Hexenspiel genannt werden. Haraway sucht «nach wahren Geschichten, die gleichzeitig spekulative Fabulationen und spekulative Realismen sind. [...] SF verweist auf Science Fiction, spekulativen Feminismus, Science Fantasy, wissenschaftliche Fakten (*science fact*), aber auch auf Spiele mit Fadenfiguren (*string figures*). Im Spiel mit Fäden geht es um das Weitergeben und In-Empfang-Nehmen von Mustern und Figuren der Natur, um das Fallenlassen von Fäden und um das Scheitern, aber manchmal auch darum, etwas zu finden, ...»<sup>7</sup>

Die adjektivische Bestimmung des Fabulierens als *molecular* stiftet wiederum eine begriffliche Verbindungen zu den Überlegungen von Félix Guattari und Suely Rolnik, die in Gesprächen mit Aktivist\_innen sozialer Bewegungen, mit Vertreter\_innen von Parteien oder Intellektuellen während ihrer Reise durch Brasilien nach zwei Dekaden der Militärdiktatur und in einer Zeit sich bildender mikropolitischen Vitalität entstanden sind. Mit molekularer Revolution ist ein widerständiger Prozess permanenter Ausdifferenzierung/Singularisierung verbunden.<sup>8</sup> Guattari und Rolnik sprechen zwar von einer molekularen *Revolution*, aber zugleich stellt Guattari fest: «we have to stop thinking about the relation between autonomy and large scale social struggles in terms of a dualist logic [...] in any case, the political dimension drifts toward a micropolitical and analytic dimension».<sup>9</sup> Die molekulare Revolution ist für Guattari kein «slogan or a program, it's something that I feel, that I live, in meetings, in institutions, in affects, and also through some reflections.»<sup>10</sup> Denn «the enemy is to be found not only in the dominant imperialisms, but also in our own allies, in ourselves, in this insistent reembodiment of the dominant models not only in the most dearly loved political parties or in the leaders who defend us in the best possible way, but also in our own attitudes, on the most diverse occasions.»<sup>11</sup>

---

<sup>7</sup> Donna Haraway: *Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chtuhuluzän*. Frankfurt am Main: Campus 2018, 20.

<sup>8</sup> In *Molecular Revolution in Brazil* schreiben die Autor\_innen: «The attempt at social control on a world scale through the production of subjectivity clashes with considerable factors of resistance from processes of permanent differentiation that I would call «molecular revolution»». Félix Guattari, Suely Rolnik: *Molecular Revolution in Brazil*. (Semiotext(e) Foreign agents series). Los Angeles 2008, 61. Das Buch ist eine Art Reisetagebuch, das auf Audioaufzeichnungen zurückgeht. Teilweise sind Passagen namentlich gekennzeichnet, teilweise nicht, wodurch der kollektiv-kollaborative Denkprozess unterstrichen wird.

<sup>9</sup> Guattari, in: Guattari/Rolnik 2008, S. 428.

<sup>10</sup> Guattari, in: Guattari/Rolnik 2008, S. 457. Guattari/Rolnik haben nicht *die* (politische) Revolution im Blick, sondern *revolutionary microprocesses*. Diese bedürfen spezifischer Räume, die der dominanten Temporalisation konträr sind und nicht der Natur sozialer Räume entsprechen. Revolutionäre Mikroprozesse sind körperlich-sensorisch wirksam: «an individual's relation with music or painting can stimulate a totally new process of perception and sensibility.» Guattari/Rolnik 2008, 64.

<sup>11</sup> Guattari/Rolnik 2008, 65.

Diese Reflexion des Molekularen korrespondiert bekanntermaßen mit den Überlegungen, die Gilles Deleuze und Félix Guattari in *Tausend Plateaus* ausdifferenziert haben. Den Autoren zufolge ist jede Gesellschaft wie jedes Individuum von «zwei Segmentaritäten gleichzeitig durchzogen: die eine ist *molar* und die andere *molekular*.»<sup>12</sup> Die Segmentaritäten haben nicht «dieselben Relationen, dasselbe Wesen und dieselbe Art von Mannigfaltigkeit», gleichwohl sind sie nicht voneinander zu trennen. Sie koexistieren, gehen ineinander über und «setzen sich immer gegenseitig voraus»,<sup>13</sup> so dass jede Makropolitik zugleich Mikropolitik ist.

Mit diesen literarisch-poetischen und philosophisch-politischen Referenzen vermittelt die *molecular fabulation* Ästhetik nicht als abgegrenzten Bereich, sondern als eine Praxis, die alle Wissensfelder durchkreuzt und hierdurch unwillkürlich «ethisch-politische Implikationen» einbezieht, und eine «Verantwortung der kreativen Instanz hinsichtlich der kreierte Sache»<sup>14</sup> fordert. Eine solche Verantwortung wird in den spezifischen Arbeits- und Darstellungsweisen *knowbotiqs* kenntlich, in der queer-feministischen, postkolonialen, wie mikropolitischen Theorie-Praxis: die Projektrealisationen entstehen in Teilhabeprozessen heterogener medialer Assemblagen, die nicht allein Objekte einbezieht, sondern ebenso Kunst- und Kulturschaffende. Diese treten nicht als legitimierende Stimmen in Erscheinung, die medialen Produktionen der Teilhabenden verkörpern vielmehr, wie die anderen materiellen Aktanten, die *Fabulation*, die wie bei einem Fadenspiel «von Hand zu Hand geht, von Finger zu Finger, von Anschlussstelle zu Anschlussstelle».<sup>15</sup> Hierdurch entwickelt sich eine Wissenspraxis, die sich weder der binären (Auf-)Teilung von Kunst und Wissenschaft noch jener von Subjekt und Objekt unterordnet, sondern sensorisch-mikropolitische Praktiken und materiell-affektive Strukturen des Denkens und Machens im makropolitisch organisierten Dispositiv des Wissens ausbildet.

Meine im Folgenden vorgestellte Lektüre ästhetischer Artikulationen und verbaler Äußerungen zum Themenfeld *Gold*, aber auch andere Beiträge der vorliegenden Publikation nehmen die angebotenen Fäden auf, geben die ästhetisch-epistemische, wissenspolitische Dimension der *molecular fabulation* weiter, nicht um eine vermeintlich niedergelegte Narration interpretierend zu entbergen oder das heterogene Material einer lesbaren Sichtbarkeit zuzuführen, sondern sie eröffnen damit weitere Anschlussstellen.

## **The Swiss Psychotropic Gold Refining**

---

<sup>12</sup> Gilles Deleuze, Félix Guattari: *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie*, Berlin: Merve 1997, 290.

<sup>13</sup> Deleuze/Guattari 1997, 290.

<sup>14</sup> Félix Guattari: *Chaosmose*. Wien: Turia + Kant 2014, 136.

<sup>15</sup> Haraway 2018, 20.

knowbotiq beschreibt seine Recherchen zu Gold mit den Worten: «The Swiss Psychotropic Gold Refining fabulates on commodity trading and refining of gold. Narratives of violence, the access on black bodies, derivative enrichments, psychotropic energies and mutual indebtedness molecularise on the high-gloss, tenderly protective metal. Calvinist gold is never shown. It goes through repeated cycles of purification/refinement, processing and remelting – making it suitable for any form of erasing traces and anonymising, as well as the healing of post-/colonial amnesia.»<sup>16</sup>

Trotz allen analytischen und historischen Interesses von knowbotiq an Gold, erschöpft sich die Installation nicht in der Aufklärung *über* die Wertschöpfungskette von Gold in ihrer Verbindung mit der Schweiz, auch wenn dies ein wichtiger Aspekt ist.<sup>17</sup> Die Projekte von *The Swiss Psychotropic Gold Refining* lenken den Blick auf die beteiligten Körper, auf die dem Goldhandel inhärente Gewalt<sup>18</sup> und verbindet die toxischen Aspekte, die beispielsweise dem Video *The Swiss Psychotropic Gold Refining*<sup>19</sup> eingeschrieben sind, mit der affizierend-libidinösen Kraft von Gold, die alles durchdringt, molekular wird, so dass die Beschäftigung mit Gold notwendig Fragen des Begehrens einbezieht: «We were increasingly interested in dispersed gold, in the desire and libido for gold, the affect from gold, and gold as a drug.»<sup>20</sup> Gold vermittelt sich in den vielfältigen Artikulationsformen des Projekts als Pharmakon, d.h. als Gift und Heilmittel zugleich, indem die Verfahrens- und Darstellungsweisen von knowbotiq selbst pharmakologisch werden: Die affizierende Kraft des fragmentierten, assemblierten, ornamentalen Materials, das insbesondere in den Videos und Soundarbeiten, aber ebenso in den musterhaften Rapporten in dynamischen Rhythmisierungen auf einen eindringt und einen immersiv in Anspruch nimmt, verklammert die kritisch distanzierte (Be-)Urteilung mit einer affirmativ-emotionalen Identifikation. Gold wirkt in seinen affektiven,

---

<sup>16</sup> Knowbotiq (Christian Huebler, Yvonne Wilhelm): <http://knowbotiq.net/psygold/> [letzter Zugriff 29.04.19].

<sup>17</sup> Durch den Goldhandel ist die Schweiz neben China, den USA oder Deutschland ein zentraler Akteur im Welthandel. Vier der grössten Raffinerien der Welt sind in der Schweiz angesiedelt. Christian Huebler verweist darauf, dass die Schweiz in ihrer zentralen Stellung im Goldhandel das Herkunftsland des zu raffinierenden Goldes nicht deklarieren muss: «whether it is blood gold, from which mines, whether there is child labor involved, whether, at the time, it was South African Apartheid gold.» Interview with knowbotiq (Yvonne Wilhelm & Christian Hübler) by Dimitrina Sevova and Alan Roth, *in the context of their exhibition at Corner College, The Swiss Psychotropic Gold Refining. what is your mission?*, 10 September - 08 October 2017 (unveröffentlichtes Manuskript), 1–10, hier 4.

<sup>18</sup> Die Gewinnung von Gold ist mit zahlreichen zerstörenden Faktoren verbunden, Wälder werden vernichtet, ein immens hoher Wasserverbrauch ist nötig, für die Laugung kommen hochgiftige Zyanide zum Einsatz, die als Schlacke in Wasserkreisläufe gelangen; indigene Völker werden ihres Lebensraums beraubt, in vielen Mienen werden jegliche Menschenrechte missachtet, so dass unmenschliche Arbeitsbedingungen und Kinderarbeit zur Tagesordnung gehören.

<sup>19</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von Yvonne Volkart: «Mobilisieren und Beschwören knowbotiqs Film *Swiss Psychotropic Gold Refining* als Gold-Beschwörungs-Maschine» in der vorliegenden Publikation.

<sup>20</sup> Huebler, in: Interview with knowbotiq 2017, 5.

materiellen, sensuellen und kulturellen Aspekten, wie sie uns auch im Alltag begegnen. Etwa dann, wenn die Wände von Massage- und Beautyräumen mit Goldfarbe bestrichen sind, der goldene Lindthase uns von seinem hochwertigen und reichhaltigen Kakaoanteil überzeugt, das *Viagra Gold* «zur natürlichen Reaktion des männlichen Körpers auf die sexuelle Stimulation»<sup>21</sup> beiträgt oder die Goldkarte mehr als eine bloße Kreditkarte zu sein verspricht und den «anspruchsvollen Kunden» mit vielen «Mehrwertleistungen» beglückt und «Goldene Zeiten» jenen in Aussicht stellen, «die mehr wollen».<sup>22</sup> Dementsprechend sind die Akupunkturtreatments und Meditationsworkshops in der Ausstellung nicht ironisch distanzierend angelegt, sondern geben der Sehnsucht nach Heilung und Reinheit Raum. Die Recherchen zu Gold, werden, wie das Pharmakon in zwiespältiger Weise wirksam. Platon hatte versucht, die Zwiespältigkeit zu meistern, um «die Definition in den einfachen und entschiedenen Oppositionen: von Gutem und Schlechten, Drinnen und Draußen, von Wahrem und Falschen, von Wesen und Schein herrschen [zu] lassen.»<sup>23</sup> knowbotiq folgt dieser Auflösung des Zwiespältigen nicht, im Gegenteil die Ausstellung *The Swiss Psychotropic Gold Refining. «What is your mission?»* ist durchzogen von Widersprüchen: Die goldene Akupunkturadel im Arm als die Deblockade von Energieflüssen traumatischer Erfahrungen wird überlagert vom intravenösen Konsum von Heroin und dessen Befähigung psychotropen Bewusstseinerweiterung (**Abb.**). Die dekorativen Plastikdiffuser mit simulierter Holzmaserung verweisen auf die olfaktorische Wohltat ätherische Öle, sie sind jedoch gefüllt mit kleinsten Bestandteilen von Bilsenkraut, dessen neurotoxische Wirkung in höheren Dosierungen rauschhafte Projektionen abgelagerter Erfahrungen verursacht. Die quasi-alchemistische Suche der «maximum purity» von Gold zeigt sich in der *molecular fabulation* in ihrer pharmakologischen Dimension. Die Fabulation molekularisiert Körper und Geist – Theoriezitate werden in den Video- und Soundarbeiten zu suggestiven Beats. «The technolibidinous body today has become a molecular body through which substances, desires, and affects enter and desperse»<sup>24</sup> schreibt das Autor\_innen-Kollektiv, Bandi, Jain und knowbotiq. In der *molecular fabulation* wird Gold nicht zum *Objekt*, das analysierend und historisierend untersucht und beurteilt werden kann, es wird zur psychotropen Substanz. Die molekulare Fabulation ist ein riskantes Unternehmen, sie betreibt eine affektive Kritik ohne Garantie ihres Gelingens. Sie arbeitet mit den Leerstellen in den (westlich-europäischen) Archiven – den fehlenden Stimmen der Nicht-Repräsentierten und

<sup>21</sup> <https://365-pharm.com/de/viagra-gold> [letzter Zugriff 03.05.2019]

<sup>22</sup> Willkürliche Zitate, die sich bei der Googlesuche «Goldkarte» ergeben.

<sup>23</sup> Jacques Derrida: *Dissemination*. Wien: Passagen 1995, 114.

<sup>24</sup> Nina Bandi, Rohit Jain, knowbotiq (Christian Huebler, Yvonne Wilhelm): «Swiss Psychotropic Gold – A Critical Fabulation», in: Kadiatou Diallo, Melanie Boehi (ed): *A\*Magazine. \*Art \*Africa \* Analysis. Centre for African Studies Basel*, June 2017, 30.

Unterdrückten und der daraus resultierenden Unmöglichkeit, ihre Geschichte zu erzählen. Die molekulare Fabulation von *The Swiss Psychotropic Gold Refining* folgt nicht den Regeln der urteilenden, anklagenden Kritik,<sup>25</sup> Kritik wird vielmehr zu einer Praxis, zu einer kritischen Fabulation im Sinne von Saidiya Hartmann.<sup>26</sup> Hartmann, die sich mit der afroamerikanischen Literatur und Geschichte befaßt, und wie Scholes die tradierte Unterscheidung von Fiktion und Geschichte als Scheidung von Repräsentation des Tatsächlichen und Repräsentation des Imaginären als unhaltbar beschreibt, versucht der Limitierung von Archiven durch eine kritische Fabulation zu begegnen.<sup>27</sup> Anders als Scholes, geht sie jedoch nicht davon aus, die Realität hierdurch tatsächlich fassen zu können. Sie versucht vielmehr, indem sie eine Geschichte zweier junger getöteter Sklavinnen schreibt, schreibend die Unmöglichkeit hervorzutreiben, das Leben der Versklavten wiederherzustellen.<sup>28</sup>

Die Überlegungen von Hartmann aufgreifend verbindet Yvonne Wilhelm das Verfahren der Fabulation, als einen anderen Umgang mit den institutionalisierten Archiven und der Geschichte des Wissens: «What is fixed in the archives, according to her [Hartmann], is mostly a paternalistic white view on what has happened. We have to affect what's inside the archive, what is not explicit in them but can be found between the lines, if you have another gaze on it, another sensitivity. What is written is mostly written by white male people, but there are other histories, and we have to find them by means of critical fabulation.»<sup>29</sup>

Die molekulare Fabulation von *The Swiss Psychotropic Gold Refining* ereignet sich als eine Praxis der Kritik im Wahrnehmen, Erfahren und Denken mit Materialitäten, in Kollaborationen, in Beziehungen und in Verantwortlichkeiten, in ihrer pharmakologischen Struktur spricht sie von der unhintergehbaren Begrenztheit einer jeden Narration, von der Problematik mit der Erzählung von neuem Nicht-Sagbares/Nicht-Sichtbares und neue Ausschlüsse zu produzieren.

---

<sup>25</sup> Vgl. hierzu: Isabell Lorey: «Kritik und Kategorie. Zur Begrenzung politischer Praxis durch neuere Theoreme der Intersektionalität, Interdependenz und Kritischen Weißseinsforschung. <http://eipcp.net/transversal/0806/lorey/de/> [letzter Zugriff: 02.05.2019].

<sup>26</sup> Saidiya Hartman. «Venus in Two Acts.» *Small Axe*, vol. 12 no. 2, 2008

<sup>27</sup> «I longed to write a new story, one unfettered by the constraints of the legal documents and exceeding the restatement and transpositions, which comprised my strategy for disordering and transgressing the protocols of the archive and the authority of its statements and which enabled me to augment and intensify its fictions.» Hartman 2008, 9.

<sup>28</sup> Bei Saidiya Hartmann heißt es: « The intention here isn't anything as miraculous as recovering the lives of the enslaved or redeeming the dead, but rather laboring to paint as full a picture of the lives of the captives as possible. This double gesture can be described as straining against the limits of the archive to write a cultural history of the captive, and, at the same time, enacting the impossibility of representing the lives of the captives precisely through the process of narration.» Hartman 2008, pp. 1-14, here 11.

<sup>29</sup> Wilhelm in: Interview with knowbotiq 2017, 8.